

aus.
dat.
den 25.
Donnerstag
Mark usw.
Apollo
aufnahme.
sichten
Gmünd. Str.
Barfen,
len
Rath.
närrt
erg
Hartbe-
iter-
n
n Verlauf.
zer,
versbois.
Goldner
erfrant
(te)
h't
Markt.
ich wie-
ch-
. Gren-
feste
60 Bla-
zenhain-
en Hof
de
elt
Rath.
ten
bong.
stein
haupt-
Wissen
e 46.
jen
abt. Sie
sucht.
chen er-
Drog.
: Röthe
Büro.
Stiftungs-
1. Ott
dracht.
8 b.
t,
chte Ar-
uh, so-
en.
terheb-
elten.

Lichtenstein-Guttenberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Holzendorf, Niedlitz, Berndorf, Mühlendorf, St. Egidien, Heinrichsberg, Marienau, Wendischfelde, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicolaus, St. Jacob, St. Michael, Stengendorf, Thurn, Niedermülzen, Schmöckwitz und Linsheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Alteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

63. Jahrgang.

Nr. 188.

Verbreitete Zeitung
im Amtsgerichtsbezirk

Freitag, den 15. August

Haupt-Abstichtsorgan
im Amtsgerichtsbezirk

1913

Stadtzeitung täglich, außer Sonn- und Feiertags, nachmittags für den folgenden Tag. — Wochentagspreis 1 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pf., Sonntags Ausgabe 10 Pf. Bezahlungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Döbauer Straße Nr. 6b, alle Poststellen Postkassen, Postboten, sowie die Ausländer entgegen. Bezahlung werden bis fünfzehn Minuten nach 10 Uhr berechnet. Nachmittags 80 Pf. Im amtlichen Kellerei kostet die zweitlängste Seite 30 Pf. Sonntags-Ausgabe täglich bis spätestens nachmittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Stadtmuseum

Montag 1/11 - 1/12 Uhr mittags jeden Sonntag geöffnet.

Die Stadt-Bibliothek Lichtenstein

ist geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr, Mittwochs von 12-1 Uhr.

Das Wichtigste.

- * Der Kaiser wohnte am Mittwoch einer Truppenübung auf dem „Großen Sande“ bei Mainz und dann der Enthüllung des Denkmals des „Jägers aus Kurpfalz“ bei.
- * Vor Beginn der gestrigen Sitzung des 15. Handels- und Gewerbeammlertages in Halle stach der Vorsitzende Hofschlossermeister Bebel am Herzschlag.
- * Die Werftarbeiter in Stettin, Hamburg und Kiel haben die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.
- * Die Demobilisierung der Balkanstaaten hat begonnen. In türkischen Kreisen besteht weiter der feste Wille, Adrianopel zu behaupten.
- * Russland soll Bulgarien versprochen haben, dafür zu sorgen, daß es Adrianopel, Rovasala, Koschana und Radoniva erhalten.
- * Die Abwanderung der Griechen und Mazedonier aus Thrakien ist allgemein, sie wollen nicht unter bulgarischer Herrschaft.
- * Gegen den Gouverneur des Staats New York, Sulzer, wurde wegen Betrugs und Kleineids Anklage erhoben.
- * Unweit Shanghai haben die Regierungstruppen 1500 chinesische Aufständische in die Flucht geschlagen. Die Bewegung führt sind übergeben worden.

sieben, daß solche Bemühungen zu einer endgültigen Auslöschung Bulgariens mit dem Friedensvertrag nicht hinreichen würden.

Dass diese klare und völlig loyale Haltung unserer Regierung im deutschen Volke gebilligt wird, unterliegt gar keinem Zweifel. Bulgarien hat früher, als es im Kriegsglück war, auf die Ratschläge Europas nicht gehört und kann deshalb jetzt, da die Dinge sich anders gewendet haben, nicht verlangen, daß die Mächte den Siegern in den Arm fallen. Die Balkanstaaten haben den Anspruch erhoben, mündig zu sein und über ihre Geschichte selbständig zu befinden. Dieser Standpunkt muß respektiert, er muß dann aber auch von ihnen in allen Fällen festgehalten werden. Ob Rovasala griechisch oder bulgarisch wird, bildet für keine europäische Großmacht eine Lebensfrage, wohl aber sind alle gleichmäßig daran interessiert, daß endlich wieder geordnete Beziehungen auf dem Balkan eintreten. Auch in Russland ist man jetzt von der Absicht einer Revision des Bukarester Vertrages zurückgekommen. Wenigstens wird in einer Note der „Neue Hava“ über die gegenseitige Haltung der russischen und der französischen Regierung in der Rovasala-Krise ausdrücklich betont, daß die Frage der Revision bereits negativ entschieden sei. Danach wird auch Österreich-Ungarn sich mit den vollendeten Tatsachen abfinden können.

Hierzu liegen noch folgende Depeschen vor:

Paris. In einer Depesche des „Temps“ wird mitgeteilt, daß Russland angesichts der Forderung Österreichs, die eine Revision der im Bukarester Vertrage stehenden Grenzlinien verlangt, es durchgesetzt habe, auf sein Revisionsverlangen endgültig zu verzichten.

Wien. Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ wird aus Petersburg telegraphiert: Das Telegramm Kaiser Wilhelms an König Carol wird hier als Beweis für die Ablehnung der Revision durch Deutschland betrachtet. Ebenso ist man überzeugt, daß England auf dem gleichen Standpunkt steht. Nachdem auch Österreichs Entgegenkommen neuzeitig ungewiß ist, wird an dem Zustandekommen der Revision sehr stark gescheitert, zumal die Petersburger Regierung nicht geeignet ist, in eine Gesamtprüfung des Bukarester Vertrages einzutreten, sondern sich vielmehr auf die Rovasalafrage beschränken will.

Köln. Die „Kölner Zeitung“ meldet anscheinend halbamtlich aus Berlin: Nach Budapest sollen aus Berlin Meldungen gelangt sein, wonach in Berliner amtlichen Kreisen der Widerstand gegen die Revisionspolitik gewissermaßen zurückgetreten sei. Dieser Ausdruck ist irreführend. Deutschland lämpft in der Frage der Überprüfung nicht gegen andere Mächte, aber es nimmt an den europäischen Versuchen zur Änderung des Bukarester Vertrags nicht teil und verbündet dadurch ein europäisches Vorgehen gegen das mühevoll zustande gebrachte Friedenswerk. Deutschland beteiligt sich nur an solchen Erörterungen der Mächte, die dazu dienen, dem Vertrag die Zustimmung Europas zu sichern. Eine Gegnerschaft gegen Bulgarien, dem man eine bessere Ausnutzung seiner glänzenden Siege gegönnt hätte, ist hierbei nicht im Spiele. Wie die Dinge aber jetzt liegen, lassen sich die bulgarischen Wünsche ohne neue Friedensgefährdung nicht verwirklichen. Der Tagesbefehl König Ferdinands, worin am Schlusse ein Zukunftskrieg in Aussicht gestellt wird, nimmt Monastir, Ohrida, Dibra, Perlepe, Saloni und Serres sowie andere Gebiete als bulgarisch in Anspruch. Damit ist der Weg bezeichnet, wie eine Änderung des Bukarester Vertrages ausschien könnte, die Bulgarien zufriedenstellen und einer fünfjährigen Erneuerung des Kampfes gegen Serbien für immer vorbeugen sollte. Wenn auch über den Umfang der von einzelnen Mächten beobachteten Änderungen noch nichts bekannt ist, so läßt sich angesichts des Tagesbefehls des König Ferdinand schon jetzt fest-

ihm gestanden, und im vorigen Jahre starb sein Schwiegerohn, der Zürcher Bakteriologe Dr. Simon an einer Blutvergiftung, die er sich bei Ausübung seines Berufes zuzog. Die Gattin des Gelehrten und Tochter August Bebel brach körperlich und seelisch fast zusammen und all die Aufregungen vermehrten auch die Widerstandsfähigkeit Bebels. Nun ist der alte Kämpfer, der auch unserem Reichstagwahlkreis einst längere Jahre vertrat, tot! Die Leiche wird in Zürich eingebracht werden. Nach einem Beschuß des sozialdemokratischen Parteivorstandes wird dieser vollzählig bei der Beisetzung Bebels in Zürich vertreten sein.



Bebels Tod bedeutet für seine Partei in der parlamentarischen Praxis kaum mehr einen Verlust, nachdem er bereits schon seit Jahr und Tag von der politischen Arena zurückgetreten war und auch im Reichstag fast nie mehr das Wort ergriff. Eines jedoch verliert seine Partei an ihm, was ihr auch keine Zukunft wiedergeben kann: den letzten großen Vertreter der kämpfenden Sozialdemokratie, ja vielleicht den größten von der alten Garde und den Träger eines Ansehens und einer Vollstümlichkeit in den Kreisen der Genossen, wie sie keiner der übrigen, weder Liebknecht noch Zinger, gehabt hat. Aber dieser Nutzen wird nicht mit ihm ins Grab sinken, sondern ihn überdauern und einen Herdenthus entfesseln, wie ihn die Sozialdemokratie noch nicht erlebt hat. Um seinen Namen werden sich die Genossen nach seinem Tode scharen, wie sie sich um ihn geschart haben, als er noch lebte. Von ihrem Standpunkt haben die Sozialdemokraten durchaus recht, wenn sie in ihm den größten Vertreter ihrer Partei sehen. Denn die Bedeutung, die die Sozialdemokratie heute erlangt hat, verdankt sie zum allergrößten Teil ihrem Bebel, der neben einer gewaltigen agitativen Begabung und großer Verdienstamkeit und Arbeitskraft jenen Zeiten diente, die in den Dienst der sozialdemokratischen Ziele stellte, ohne den großen Erfolg nicht möglich sind.

Chur. Über das Ableben August Bebels wird weiter aus Passau, wo er zur Zeit weilte, gemeldet: Nach Dienstag abend machte Bebel bis 10 Uhr einen Spaziergang, ohne nachher besondere Müdigkeit zu verspüren. Seine einzige Sorge war, daß er mit dem 3. Bande seiner Lebenserinnerungen noch nicht fertig war. Nur diese Angst deutete darauf hin, daß er sein Ende fühlte. Schmerzlos ist er in der Nacht verschieden. Man wurde sein Hinscheiden erst gewahr, als man ihn tot in seinem Bett fand.

August Bebel tot!

Aus Zürich traf gestern nachmittag, wie schon kurz berichtet, die Meldung ein, daß August Bebel, der Führer der deutschen Sozialdemokratie, plötzlich verstorben ist. Bebel, der schon seit langen Jahren an einem Herzödem litt, stand im 74. Lebensjahr, er war das älteste Reichstagsmitglied der sozialdemokratischen Partei und das drittälteste Mitglied des Reichstages. Der gerechte Parlamentarier wurde in den letzten Jahren von schweren Unglücksfällen getroffen. Vor zwei Jahren erkrankte ihn der Tod seiner Gattin, die ein Leben lang treu in Freude und Leid zu

Deutsches Reich.

Berlin. (Ruhig Blut!) Die „Wiener Reichspost“ bespricht unter dem Titel „Ruhig Blut!“ die Differenzen zwischen Wien und Berlin in der Revisionsfrage und schreibt u. a.: „Solche Meinungsverschiedenheiten zwischen Berlin und Wien hat es schon bei den verschiedensten Anlässen gegeben und wird es vermutlich noch oft geben, trotz aller Bündnis- und Rivalengentreue. Es ist kein Unglück, am wenigsten eine Gefahr für den Dreibund“. Das Blatt wendet sich sodann gegen die politische Sensationsgier, mit der der Fall aufgegriffen wird, und meint, um so lauter sei die Mahnung ins Land gerufen: „Ruhig Blut bewahren und sich nicht verheben lassen“. Österreich-Ungarn wird tun und lassen, was sich nach Erwähnung alter Umstände als das zweckmäßigste und den Interessen der Monarchie zuträglichere herausstellt. Keinesfalls aber vermag die Verschiedenheit der Ansichten über die Haltbarkeit des Pariser Vertrages das Wiener und Berliner Bundesverhältnis zu föhren.

(Die loyalen Polen.) Der „Dienst der Berlin“ nennt es eine „preußische Unverschämtheit“, daß einzelne Polen zur Beratung über den Empfang des Kaisers in Polen („und noch dazu in deutscher Sprache“) eingeladen worden seien, und spricht seine Freude darüber aus, daß kein Pole an dieser Sitzung teilgenommen habe. Am Schluß des Artikels heißt es: „Der Aufstieg ist ein neuer Beweis für die Unverschämtheit des Preußentums und das aus zwei Gründen: 1. daß sich die Preußen erdreisten, uns zu der Kaiserfeier einzuladen, und 2. daß sie uns (Polen) ihre „Mitbürger“ nennen. Das letztere ist eine Vertraulichkeit, die an Unverschämtheit grenzt.“

(Die Jesuitengefäß-Schlange.) Die auf dem meistwürdigen Umwege über Bern bezw. Zürich aus Paris verbreitete Meldung, der Deutsche Bundesrat werde sich in kürzester Zeit mit der endgültigen Aufhebung des Jesuitengefäßes beschäftigen, wobei Preußen und Bayern geschlossen für die Aufhebung dieses Gefäßes stimmen würden, und beide eifrigst noch nach weiteren Stimmen fischen, wird von gutunterrichteter Seite mit allem Drum und Dran als eine fette Ente bezeichnet, die ihren Ursprung augenscheinlich in dem jüngst durch die deutsche Presse gegangene Phönix-Märchen habe, und jetzt von der auswärtigen Presse in einer Weise ausgeschlachtet werde, die für halbwegs unterrichtete deutsche Blätter von vornherein den Stempel der Sensationsmache an der Stirn trage. — Die Jesuitengefäß-Schlange kam auch in unsere Schriftleitung gekrochen, stand aber nur im Papierkorb Aufnahme.

Aus Nah und Fern

Lichtenstein, 14. August 1913.

*— **Die Wettervorhersage** für morgen lautet? Südwind, zeitweise aufseiternd, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

*— **Starker Reiseverkehr.** Der nahende Schluss der südländischen Ferien hat den Bahnhofsleben noch einmal belebt. Der Rückreiseverkehr aus den Bädern und Sommerfrischorten sowie aus dem Gebirge ist ein starker. Die Schnellzüge aus dem Süden sind fast ausnahmslos sehr gut besetzt, die Züge vielfach verstärkt. Morgen verkehren die letzten Alpenzüge.

*— **Feuerwerk am Himmel.** Wenn die nächtlichen Sternenklar bleiben, wird man nun Gelegenheit haben,

am spätabendlichen Himmel die Sternschuppen zu beobachten, die alljährlich im Beginn des zweiten Augustdrittels sich zahlreich einzustellen pflegen. Nach den Beobachtungen der Astronomen hat die Menschheit schon seit 1100 Jahren Gelegenheit, sich an diesem Himmelsfeuerwerk zu ergötzen. Der gemeinsame Ausstrahlungspunkt der Sterne liegt im Sternbild des „Perseus“, weshalb sie „Perseiden“ genannt werden. Unter günstigen Verhältnissen ist der Eindruck, den diese zahlreichen verschleierten Sternschuppen hervorrufen, ein überaus fröhlicher, es ist, als ob wunderbare, lichtumflossene Elfen ihren fröhlichen Reigen am dunklen Firmament der Nacht zögen.

*— **Die Kosten unserer Volksschulen** betragen gemäß den amtlichen Erhebungen für 1911 im Königreich Sachsen insgesamt 59 926 845 Mark. Die Gesamtaufwendungen des Reiches für Volksschulen betragen für 1911 fast 670 Millionen Mark. Innerhalb der letzten zehn Jahre haben sich die Aufwendungen für die Volksschulen des Reiches recht erheblich vermehrt. Im Jahre 1901 betrugen sie etwas über 421 1/2 Millionen, im Jahre 1906 etwas über 522 1/4 Millionen und 1911 fast 670 Millionen, erhöhten sich also in einem Dezennium um mehr als ein Drittel, während die Schülerzahl von 8 924 779 im Jahre 1901 auf nur 10 309 949 im Jahre 1911 stieg, also sich nur um 1 385 170 vermehrte.

*— **Keert schwimmen!** Der Swinemünder Unfall hat wiederum mit erstaunlicher Deutlichkeit gezeigt, wie oft und auf welche furchtbare Weise blühende Menschenleben dem Ertrinkungsode zum Opfer fallen. Und bei derartigen Unfällen muß immer wieder festgestellt werden, daß diese Opfer hätten — wenigstens zum größten Teile — vermieden werden können, wenn die Berunglücken des Schwimmens fundig gewesen wären. An vielen Orten bestehen Schwimmvereine, die ihren Mitgliedern unentbehrlich Schwimmen lehren. Leider konnte ein derartiger Verein bisher hier nicht zur Blüte gelangen, aber in unserem schönen Stadtbade ist Gelegenheit geboten, sich in diesem gesunden Sport auszubilden, zumal Herren Bademeister Hänzel das Zeugnis eines ebenso geschickten, als vorsichtigen und zuverlässigen Schwimmlehrers ausgestellt werden muß. Kommt und lernt schwimmen! Es tut bitter not, der Gefahr des Ertrinkens genau so zu begegnen und Sicherheitsmaßregeln zu treffen, wie bei allen anderen, im öffentlichen Leben zu tage tretenden Gefahren.

*— **Bei Jahrmärkten** hat sich die Sitte häuer eingebürgert, daß auch eine Anzahl Kinder mit Handwagen usw. vor dem Bahnhofsgebäude sich einfinden, um den mit Säcken und Horden eintreffenden Jahrmarktbesuchern allerlei Hilfsdienste zu leisten und sich dadurch einen kleinen Verdienst zu sichern. Dies führt aber zu Unzuträglichkeiten; so haben auch gestern wieder die Bahnbeamten und später die Schuhmannschaft gegen solche Kinder einschreiten müssen, die in ihrem Uebereifer sich mit den Wagen vordrängen und dadurch den Verkehr im und vor dem Bahnhofsgebäude hemmen. Zumal ist auch den Kindern das verdiente Geld gar nichts wert, es verleiht oft zur Raschhaftigkeit. Daher möchten wir auch an dieser Stelle die Eltern bitten, dieser Angelegenheit die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen.

*— **Geldmarkt.** Die neue Crefelder 4%ige Stadtanleihe im Betrage von Mk. 10.000.000,- kommt am Dienstag, den 19. d. M. zum Kurs von 93 1/2% zur öffentlichen Bezeichnung. Die Tilgung der

Anleihe, welche in Stücke à 5000, 2000, 1000 und 500 Mark eingeteilt ist, erfolgt jährlich durch Auslösung oder Ankauf, und zwar erstmalig am 1. März 1915; verstärkte Tilgung und Gesamttilgung bis zum 1. April 1924 ausgeschlossen. Die Auslösung der Anleihe an den Börsen zu Berlin und Hamburg wird beantragt werden. Anmeldungen nimmt das Bankhaus Bayer & Heinze, Abteilung Lichtenstein-Callenberg, freihändig entgegen.

*— **Frühstücksmärkte.** Gestern früh sind bei einer hiesigen Familie, deren Dienstmädchen den Brötchenbeutel mit dem Betrag für das Frühstück, wie üblich an die Tür gehängt hatte, Beutel und Geld von unbekannter Hand entwendet worden. Also aufgepaßt!

*— **Gefürzt.** Am vergangenen Sonntag stürzte gelegentlich eines Ausflugs nach einem Ort der Umgebung auf dem dortigen Saale während des Tanzes eine Bürgerstochter aus Lichtenstein und verlor sich den rechten Knöchel, sodass sie mittels Wagens nach Hause gebracht und ärztliche Behandlung in Anspruch genommen werden mußte.

*— **Unfall.** In einem hiesigen landwirtschaftlichen Betrieb verunglückte dieser Tage ein Geschäftsführer dadurch, daß beim Strohaufladen in der Scheune infolge des durch einen Windstoß verursachten Schiebens der Scheunentore die Pferde erschreckten und anzogen und er durch den Rück vom Wagen stürzte. Hierbei brach der Mann den linken Oberarm, sodass sich ärztliche Behandlung notwendig machte.

*— **Eine goldene Uhr** für den zweimillionsten Besucher der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig. In der Zeit vom Mittwoch bis Freitag dieser Woche ist zu erwarten, daß die Besucherzahl der Internationalen Baufach-Ausstellung die zweite Million erreicht. Die Ausstellungsteilung hat sich wiederum entschlossen, diesen zweiten millionsten Besucher durch die Stiftung einer goldenen Glashütter Lange-Provisionsuhr besonders zu ehren.

*— **Jubiläumspreis 1917.** Der Gedenktag der 400-jährigen Wiederkehr des 31. Oktober im Jahre 1917 fordert zu einer außerordentlichen Dankesstat auf. Hat unser deutsches Volk zum Gedächtnis der Freiheitskämpfe von 1813 große Opfer der Vaterlandsliebe gebracht, so muß auch die lutherische Christenheit eifrig sein, ihre Dankesfahrt zum Ausdruck zu bringen. Verschiedene lutherische Liebestowte bereiten außerordentliche Dankeszeugnisse für den kommenden Gedenktag vor. Auch der lutherische Gottesdienst will auf seinem Arbeitsgebiete ein Dankesdenkmal errichten und zwar ist der Bau einer lutherischen Kirche in Zürich ein dringendes Bedürfnis für die Erhaltung lutherischer Glaubensgemeinschaft in der Schweiz. Die Gemeinde ist noch zu klein, um ein solches Werk aus eigenen Kräften auszuführen. Es kann nur gelingen, wenn Hilfe von der gesamten Kirche der Welt kommt. Deshalb sind alle bewußten Lutheraner gebeten, dem Gottesdienst besondere Gaben für diesen Zweck zu schließen zu lassen, damit eine genügende Summe sich erzeuge. Sie können den einzelnen Sammelstellen als „Jubiläumspreis 1917“ überreicht, oder an den Kassierer für Sachsen, Herrn Kaufmann Siebel, Dresden-L. Neumarkt 12, gesandt werden.

Mülzen St. Nicolas. (Mülzengrundbach-Genossenschaft.) Am Dienstag abend fand im Weierischen Gasthofe die 2. Versammlung der Unterhaltsungsgenossenschaft des Mülzengrundbaches statt, zu der 70

Besessen erschienen. Sammlung wurde Reg. Anstelle des bisherigen zivilbesitzers Broze Grußlichen Rückichten Privatmann Emil Lippig, der die genen Beiträge in Höhe entspann sich ein Vorschlag angenommen, die von der Gemeinde in diesem Jahre amtierte die Verjammung Leibes baldigt vorne Petition der Spree und an die Stadt Mühl St. Nicolas.

Chemnitz. (Zum park G. m. b. H.) und Lunapark G. m.

auszusehen war, das gels einer den Roß Wasse nicht eröffnete Vermögensübersicht 3000 Mark allein derungen und 500 M

Friedrichsgroßland, durch Brand aufmerksam geworden. Albin Voigt ihren bedeckt, tot im Gemüte etwa 70 Jahre alte Asthma. Infolge des Voigt gewöhnlich sehr Hall war. Man verlor und dazu Petroleum dieses explodiert und zerstört. In seiner Zeit war nur mit Holz verbrannt wäre dagegen ein hinzugetretener den Qualen bereitete.

Kreischa. (Neuging am Dienstag die bestehende Gebühren das Vomplatz in Hamm ändert. Die eben erneutet, das Vieh

Könnitz i. C. (E. Woche brachte hier Christian Friedrich auf Brandstiftung zu war versichert, doch heblerischer Schaden.

Leipzig. (Ein oder Gastspielzeit von Schindler zunäc, erscheint in Häusern wohnen, die zurzeit Portiersleuten die a

Wengenfeld. (Eine sich am Monta Weißbach hier. Der Jahre stehende Nabri die Transmission, das fahrt und danach d zog. Der Arm wurde gerissen. Ebenso das

Mit bitterem Vä schen, behaglichen Schloß Kalnöth die s fach war dagegen die Vater, der verbannte sie wollte hier nicht ger, als nötig war paden und morgen Deutschland würde si torhäuschen stand ih schen harren dort ih ahnen wohl, daß Sc hin Sonja Kalnöth des Vaters Wunsch sollte alles erfahren ihrer Mutter gefiegt sollte erfahren, wie ite, und wie ihn dann reich emporgetragen Und ihr Antrecht auf stolzen Namen, auf zurückgeben, wie etw würde sie ein Antred wiede die stolze für daß sie sich wie eine dem Wege geräumt wohl auch ein wenig ter des Verbannten

Sie erhob sich mi blickenden Augen. Als könne es gar begann sie ihre Sache. Weise glitt sie durch Schaf zu töten.

Bayer & Heinze, Lichtenstein-Callenberg Badergasse 6. — Abteilung Bankgeschäft — Verzinsung von Bausachen. — Provisionsfr. Scheek-Konten.

Ich lasse Dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
96.

Heiße Tränen lösten endlich den Bann von ihrer Seele. Froh fühlte sich Sonja mit der Mutter, als sie las, wie die Eltern an den Gardasee gingen, und dort vor den Altar getreten waren.

Auch das Leben in dem kleinen Häuschen am Meerestrande, der neue Kampf mit des Vaters Schmerz und brennender Sehnsucht nach Eltern und Schwestern, nach dem Vaterlande, alles das berichtete die Mutter ausführlich.

Das alles war Sonja aus eigener Anschauung bekannt; aber sie sah das nun alles in einem ganz neuen Lichte.

Und dann kam der Schluß: Des Vaters schwerere Krankheit, die Jahre in Mentone, wo all das Geld aufgebraucht wurde, das sich die Mutter von der Deutschen Bank geholt hatte, — die vermeintliche Abschöpfungsumme. Wie die Mutter dem Vater Heiterkeit und Zuversicht vorgetauscht hatte, — mit brechendem Herzen — wie sie ihm jede Sorge fern gehalten und ihn über den Verbrauch des Geldes getäuscht hatte, damit er nicht unruhig werden sollte. Und zuletzt sein friedliches, fast heiteres Hinüberschlummern, ohne Qual und Leid — und danach das kraftlose Zusammenbrechen der Mutter.

Ach, so viel Liebe und so viel Leid, und dennoch so ein reiches Glück sprachen aus diesen Zeilen.

Als Sonja zu Ende war, weinte sie halblos und schmerzlich. Sie wußte sich über den Tisch und schluchzte, als ob sie alles Leid und Weh der Eltern mit diesen Tränen fortspielen müsse.

Ganz erriet sie sich nach langer Zeit in ihren Schen zurück. Draußen wurde von den Glocken der Kathedrale Mitternacht geflöndert. Lange nachhallend verlangt der letzte Schlag.

Sonja schaute fröstelnd zusammen und trocknete die Tränenspuren von ihrem Antlitz.

Keine Freude erfüllte ihr Herz bei dem Gedanken, daß sich die schwere Sonja Roschnow in eine Fürstin Sonja Kalnöth verwandelt hätte, daß die stolze alte Dame, die Herrin dieses Hauses, ihre Großmutter war.

Was hatte sie zu hoffen von all diesen stolzen, erbarmungslosen Menschen, die den eigenen Sohn in den Tod geschickt hatten? Sie hatte kaum eine Daheimberechtigung in ihren Augen. Ihr Vater war von ihnen zum Tode verurteilt worden, — um der Ehre des Namens willen. Sie würden sich auch von ihr wenden in kaltem Stolz, von der Tochter des Verfehlten.

„Vater, mein armer, lieber Vater“, flüsterte sie in ihr vor sich hin. Ach, wohl hätte er geschafft, wohl war das, was er getan hatte, eine schwere Schuld. Aber sie, sein Kind, würde ihn niemals deshalb verdammen, niemals. Und nach ihrer Meinung hätten das auch seine Eltern nicht tun dürfen.

Vater und Mutter müßten doch über alle Vergehen ihres Kindes milder urteilen, als alle Welt, als Recht und Weise. Und kein Gesetz der Welt hätte den Aermsten so furchtbar und erbarmungslos strafen dürfen, wie es seine Eltern getan hatten.

Wenn schon der Vater nicht barmherzig sein wollte, — mußte dann wenigstens die Mutter für ihr verirrtes Kind um Gnade flehen, mußte sie sich nicht mit allen Fasern ihres Seins gegen einen so grausamen Urteilsspruch wehren? Nie, niemals konnte sie diese Wut verziehen, niemals konnte sie wieder an die Güte dieser Frau glauben, vor deren Ohren man nicht einmal mehr den Namen ihres unglücklichen Sohnes nennen durfte.

Er hatte ja den Stolz dieser Menschen gebrochen, hatte einen Makel auf ihren stolzen Namen geworfen. Nein — niemals würde sie die Rechte ihrer Geburt gegen diese Menschen verfechten.

So, wie sie sich von dem armen Vater abgewendet hatten, so wollte sie, des Verfehlten Tochter, ihnen stolz den Rücken kehren. Nichts, gar nichts hatte sie mit ihnen gemein, mit ihnen, die der lieben, schönen Mutter die Tür gewiesen und sie für ihre Liebe mit Gold bezahlen wollten, und die den Vater in den Tod geschickt hatten.

Nein, ihres Fleibens war hier nicht, nicht einen Tag länger. Die Wände dieses Zimmers schien drohend zusammenzurücken, als wenn sie sie erdrücken wollten, sie, die widerrechtlich hier weilte.

Die stolze Frau da drüben hätte ja wohl glauben können, sie habe sich hier eingeschlichen, um den Platz zu erklammern, der ihr eigentlich zuläuft.

Oh nein, so weit erniedrigte sich die Tochter Elija Helbiga nicht, um hier um Aufnahme und Anerkennung ihrer Rechte zu bitten.

Ein lebendig Toten war ihr Vater gewesen für seine Angehörigen. Achtzehn Jahre hatte er in der Verbannung gelebt, — ein Darbender, dem nur die selbstlose, opferfreudige Liebe ihrer herzlichen Mutter das Leben mit Licht und Sonne füllte, damit er nicht verzweifeln mußte. Ein Leben der Arbeit, des Entschagens, hatte er geführt. War das nicht eine bessere, edlere Sühne, als wenn er in den Tod gegangen wäre?

Gesessen erschienen waren. Zum Verteil der Versammlung wurde Regierungsassessor v. Oppen gewählt. Anstelle des bisherigen Genossenschaftsvorstandes, Fabrikbesitzers Broge St. Jatob, der sein Amt aus beruflichen Rückichten niedergelegt hat, wählte man Privatmann Emil Adermann-St. Jatob zum Vorsitzenden. Über die vom Gemeindevorstand vorgeschlagene Beiträge in Höhe von 2 Pfennigen für die Einheit entspann sich eine lange Aussprache, worauf der Vorschlag angenommen wurde. Weiter beschloß man die von der Gemeinde vorgeschlagenen Arbeiten noch in diesem Jahre ausführen zu lassen, ebenso genehmigte die Versammlung die Räumung des Frank'schen Teiches baldigst vornehmen zu lassen. Eine vorliegende Petition der Spreegenossenschaft soll mit unterzeichnet und an die Ständerversammlung abgeleitet werden. Zum Schatzmeister wurde Gemeindekassierer Rosner-Müller St. Nicolas gewählt.

Chemnitz. (Zum Konkurs der Sport- und Lunapark G. m. b. H.) Über das Vermögen der Sport- und Lunapark G. m. b. H. in Chemnitz wird, wie vorzusehen war, das beantragte Konkursverfahren mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse nicht eröffnet werden. Nach der eingereichten Vermögensübersicht stehen den Aktien von bestensfalls 3000 Mark allein schon 10000 Mark Nachzahlforderungen und 500 Mark Gehaltsforderungen gegenüber.

Friedrichsgrün. (Verbrannt.) Dienstag morgen fand, durch Brandgeruch und aufsteigenden Rauch aufmerksam geworden, die Tochter des Webermeisters Albin Voigt ihren Vater mit schweren Brandwunden bedeckt, tot im Gemüsegarten auf. Der bedauernswerte, etwa 70 Jahre alte Mann litt schon längere Zeit an Asthma. Infolge der oft schlaflosen Nächte stand Voigt gewöhnlich sehr früh auf, was auch heute der Fall war. Man vermutet, daß er Feuer machen wollte und dazu Petroleum verwendet hat. Jedenfalls ist dieses explodiert und hat seine Kleider in Brand gesetzt. In seiner Verzweiflung ist Voigt dann nach dem Gemüsegarten gerannt, wo er niedergestürzt ist. Er war nur mit Hose und Hemd bekleidet, die gänzlich verbrannt waren. Die eigentliche Todesursache dürfte ein hingetretener Gehirnschlag gewesen sein, der den Qualen des alten Mannes ein rasches Ende bereitete.

Kreischa. (Neuersbrunn.) Durch Brandstiftung ging am Dienstag das aus Haupt- und Nebengebäude bestehende Geschäft des Wirtschaftsbüros Kaden in Langwitz in Flammen auf und wurde völlig eingeäschert. Die eben erst eingebaute Einteilung wurde ganz vernichtet, das Vieh gerettet.

Lößnitz i. C. (Brand.) In der Nacht zum Mittwoch brannte hier das Wirtschaftsgebäude des Herrn Christian Friedrich Reimann nieder. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Besitzer hat zwar versichert, doch erwacht ihm trotzdem ein erheblicher Schaden.

Leipzig. (Ein neuer Bäuerlichkeit.) Die Herren- oder Gastspielzeit von Schauspielerinnen macht sich ein Schwindler zunutze, der in Großstädten auftritt. Er erscheint in Häusern, in denen Bühnenkünstlerinnen wohnen, die zurzeit vereitelt sind, und zieht von den Portiersleuten die angeblichen Beiträge.

Lengenfeld. (Ein grauslicher Unglücksfall) ereignete sich am Montag in der Zwickerie der Firma Weißbach hier. Der dort beschäftigte, im 32. Lebensjahr stehende Fabrikarbeiter Fritz Meier geriet in die Transmission, die zunächst den linken Arm erschützte und danach den ganzen Körper ins Getriebe zog. Der Arm wurde vollständig aus dem Körper gerissen. Ebenso das rechte Bein. Der Körper stürzte

Mit bitterem Lächeln schaute sie sich in ihrem schönen, behaglichen Zimmer um. So wohnten im Schloss Kalnoky die Angestellten. Wie schlicht und einfach war dagegen die Umgebung gewesen, in der ihr Vater, der verbannte Fürstensohn, gelebt hatte. Nein, sie wollte hier nicht bleiben, nicht eine Stunde länger, als nötig war. Sofort wollte sie ihre Sachen packen und morgen früh das Haus verlassen. Nach Deutschland würde sie zurückkehren — das liebe Doktorhäuschen stand ihr offen — treue, erprobte Menschen harren dort ihrer mit offenen Armen. Ach, sie ahnten wohl, daß Sonja Roschnom nimmermehr Fürstin Sonja Kalnoky sein würde. Der Mutter und des Vaters Wunsch wollte sie erfüllen: die Fürstin sollte alles erfahren. Sie sollte wissen, daß die Liebe ihrer Mutter gesiegt hatte über Not und Tod, sie sollte erfahren, wie ihr Sohn gefilzt und gebüßt hatte, und wie ihn dann doch die Liebe seiner Frau siegreich emporgetragen hatte zu reinen, lichten Höhen. Und ihr Antrecht auf den stolzen Namen, auf den stolzen Namen, auf den Fürstentitel, wollte sie ihr zurückgeben wie etwas Wertloses, Richtiges. Nie würde sie ein Antrecht daran geltend machen. Dann würde die stolze Fürstin wohl dem Himmel danken, daß sie sich wie einen Stein des Anstoßes selbst aus dem Wege geräumt hatte. Zugleich würde sie aber wohl auch ein wenig beschämmt sein, daß die Tochter des Verbannten noch stolzer war als sie selbst.

Sie erhob sich mit glühenden Wangen und stolz blühenden Augen.

Als könne es gar nicht schnell genug geschehen, so begann sie ihre Sachen zu packen.

Beise glitt sie durch ihre Zimmer, um niemand im Schlos zu stören. (Fortsetzung folgt.)

dann zu Boden und kam als fast unkenntliche Masse zwischen die Maschinen zu liegen. Der Verunglückte war nach wenigen Minuten eine Leiche. Seiner aus Frau und sechs Kindern bestehenden Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Lengenfeld. (Vorsicht bei Fliegenstichen.) Ein Wirtschaftsbesitzer, der von einer Fliege gestochen wurde, starb an Blutvergiftung.

Langenberndorf. (Blitzschlag.) Am Sonntag mittag fällig der Blitz in die Stallung der Friedrich Wunderlich'schen Besitzung. Bliztableiter und der Dachfirst des Wohnhauses wurden beschädigt, ebenso sämtliche elektrische Leitungen, die sogar im Umkreis bis zu 1000 Metern. Der Besitzer hatte sich eben von seinem Lager von der Mittagspause erhoben, als der Blitz dort in die Wand fuhr und ein großes Loch riss.

Lenstadt. (Die beiden jungen Leute von hier, die am Sonntag das Reisefeier ergriffen hatten, und die sich in die Fremdenlegion anwerben lassen wollten, sind wieder heimgekehrt. Sie gaben an, lediglich einen Ausflug in die böhmische Schweiz gemacht und sich dabei verlaufen zu haben. Demgegenüber steht aber fest, daß sie alle Vorbereitungen zu einem weiten Marsch getroffen hatten. Sie kamen hierbei in tschechisches Gebiet, und dort mögen sie wohl schon einen Vorgeschock von dem bekommen haben, was ihrer in der Fremdenlegion wartete. Sie kehrten daher um und vertauschten die Kaserne in Aš mit ihrem Bett bei Kutten. Von ihren Lehrherren sind die beiden Abenteurer, die sich sonst nichts zuschulden kommen ließen, in Gnaden wieder aufgenommen worden.

Öschitz. (Fahrlässige Brandstiftung.) Am Dienstag abend brannte das dem Gutsherrn Krauspe in Merkwitz gehörige Gehöft bis auf die Ummauern nieder. Das Feuer ist auf den Leichtsinn eines jungen Burschen zurückzuführen, der auf dem Gehöft eine brennende Zigarette wegwarf. Der Barde hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Pirna. (Einen tübnen Sprung) wagte am Sonntag mittag ein Passagier aus Schönbach, der mit dem Zuge von Hohnstein nach Kohlmühle fuhr. Unterhalb Lohsdorf nahm ihm der Wind den Strohhut. Kurz entschlossen, sprang der Mann vom Zuge ab und nahm seinen Hut, der unterdessen von einem Mädchen aufgehoben worden war, an sich, bedankte sich und wanderte gemütlich, mit der Fahrtkarte in der Tasche, seiner Heimat zu.

Thalheim. (Ein flotter Geschäftsgang) herrscht in den Stofffabriken im hiesigen Industriebezirk. Trotzdem in verdiepten Betrieben mit Überlasten gearbeitet wird, können die Aufträge kaum erledigt werden. Zum Teil müssen die Fabrikanten längere Lieferfristen verlangen. — (Unglücksfall.) Von der Mauer vor dem Eingang zur hiesigen Zentralschule ist am Mittwoch vormittag der sechsjährige Schulknabe Max Hähnel herabgestürzt. Der Kleine überstieg beim Spielen das Geländer, verlor das Gleichgewicht, stürzte ab und brach das Genick. Der Tod des armen Kindes trat sofort ein.

Greiz. (Explosion.) In einem Hause der Leonhardstraße ereignete sich ein schwerer Unglücksfall infolge Explosion einer Acetylenanlage. Dabei wurden der 41jährige Klempner Kiefer und der 71jährige Hansmann Hieber schwer verletzt. An dem Auftreten Kiefers wird gezweifelt. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht.

Letzte Telegramme.

Zum Tode Bebels.

Zürich. Die Einäscherung und Beilegung Bebels wird in Zürich am Sonnabend stattfinden. Die Stunde steht noch nicht fest. Bebels Leiche wird, wie aus Chur telegraphiert wird, um Mitternacht vom Krematorium in Passugg nach der Friedhofshalle gebracht und heute vormittag 10 Uhr in Begleitung des sozialdemokratischen Parteivorsitzenden von Chur nach dem Bahnhof übergeführt werden. Dort wird der Leichnam wahrscheinlich nach dem Zürcher Krematorium gebracht. Sämtliche Einzelheiten enthalten der letzte Will des Verstorbenen, der bei Ankunft der nächsten Anverwandten geöffnet werden wird.

Berlin. Von der Berliner Parteileitung sind noch keine Bestimmungen über die Trauerfeier für August Bebel getroffen; aber der sozialdemokratische Parteivorstand dürfte sich wohl volzhängig zur Beilegung nach Zürich begeben. Am nächsten Sonntag finden allgemeine Trauerfeiern nicht nur der Sozialdemokratie Berlins, sondern in der gesamten deutschen Sozialdemokratie statt. In der Berliner Arbeitervölkerung hat der Tod Bebels besonders lebhafte Teilnahme erweckt.

Brüssel. „People“ schreibt zum Tode Bebels: Nicht allein die deutsche Demokratie, sondern die Demokratie der ganzen Welt verliert den besten ihrer Söhne und den höchsten ihrer Vertreter.

Paris. Die hiesigen Zeitungen widmen Bebel lange Nachrufe. In einem derselben heißt es: Der Führer der deutschen Sozialdemokratie war bekannt, geehrt und beliebt, von der ganzen internationalen und nicht allein von der Arbeiterschaft Deutschlands. Die Proletarier aller Länder müssen auf ihn blicken mit berechtigtem Stolz.

Eisenbahngungslid.

New York. Bei Richfield im Staate Nebraska kolisierte nachts der aus vierzig Waggons bestehende Sonderzug von Barnum und Bailey mit einem Personenzug. Mehrere Wagen des Zirkusunternehmens stürzten um, 13 Personen wurden schwer verletzt. Die Bewirrung wurde durch das Brüllen der wilden Tiere, die sich in den Wagenwagen befanden, noch verstärkt. Sie erreichte ihren Höhepunkt, als es mehrere Löwen und Tigris gelang, sich aus den Trümmern zu befreien und das Weite zu suchen. Von Richfield ging sofort eine Kompanie Miliz ab, um auf die Bestien Jagd zu machen.

Zur Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel. Die drohende Wohnung Sir Edward Grey in der Adrianopelfrage hat in türkisch-politischen Kreisen einen äußerst ungünstigen Eindruck gemacht. Von verschiedenen Blättern wird versichert, daß die Möglichkeit einer direkten Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien stark in den Vordergrund tritt.

Belgrad. Die Haltung Deutschlands in der Revisionfrage wird hier lebhaft besprochen. Man fühlt sich Deutschland gegenüber zu großem Dank verpflichtet. Die Blätter loben die deutsche Politik und preisen Kaiser Wilhelm. In der Bürgerschaft ist sogar der Plan aufgetaucht, dem deutschen Kaiser eine Dankadresse zu überreichen.

Wien. Die Gesamthöhe der Kosten für militärische Vorlebungen während des Balkankrieges seitens Österreichs werden auf 314 Millionen Kronen angegeben; dazu kommen noch bedeutende Auslagen für militärische Anschaffungen.

Am Reiche der Lüste.

Königsberg. Bei dem ostpreußischen Rundflug wurde an der russischen Grenze von Soldaten der russischen Grenzwache auf das Flugzeug des Leutnants Preyel ein Schuß abgegeben, der den linken Flügel des Aeroplans durchschüttelte.

Eingesandt.

Unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pregezogene Verantwortung.

Der Verkehrsverein,

der sich am 12. April für die Städte Lichtenstein-Callenberg hier gründete und von der Bevölkerung als eine regensteige Einrichtung begrüßt wurde, schlämmt seit ca. 4 Monaten in sanfter Ruhe oder hat überhaupt aufgehört zu existieren.

Wache auf, der du schlafst, und entinne dich, daß sich gegenwärtig der Winter-Fahrplan in der Neuarbeit befindet, der doch so notwendiger Verbesserungen gerade auf unserer Linie bedarf.

Durch ein- oder mehrmalige Abweisung der Revisionen an zuständiger Stelle darf man sich nicht verletzt fühlen, sondern es muß mutig weiter gebellt und gehobt werden, dann dürfte der Erfolg nicht ausbleiben.

Glauchau, Hohenstein-E., Zwiedau, Oelsnitz i. C. und noch andere Ortschaften der Umgebung haben schon wesentliche Fortschritte in bezug des Eisenbahnverkehrs erzielt, aber nur durch rege, ausdauernde Arbeit ist dies gelungen.

Auch noch viele andere städtische Verkehrsinteressen bedürfen der Erledigung bezo. Verbesserung. An dem Verkehrs-Verein, wenn er ja noch existieren sollte, ergeht die dringende Bitte, mit frischem Mut endlich die Arbeit einzusetzen zum Wohle beider Städte. Ein Dank würde keinesfalls ausbleiben.

Ein Wohlmeinender.

Flüchtig ist die Zeit.

Brich die Rosen, wann sie blüh'n,
Morgen ist nicht heut!
Meine Stunde läßt entfliehn;
Flüchtig ist die Zeit!

Zu Genüß und Arbeit ist
Heut' Gelegenheit,
Weißt du, wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit.

Aufschub einer guten Tat
Hat schon oft gereut.
Tätig leben ist mein Rat,
Flüchtig ist die Zeit.

Zweierlei lasst dir gesagt sein,
Willst du stets in Weisheit wandeln
Und von Torheit nie geplagt sein:
Vor das Glück nie deine Herrin,
Wie das Unglück deine Magd sein!

Kaiser und Kaufmann.

Die Worte, die Kaiser Wilhelm kürzlich in Lübeck gesprochen hat, kann der deutsche Kaufmann mit berechtigtem Stolz auf seiner Kreditstelle verbuchen. „Ich schaue den Kaufmann. Sein Stolz ist mein Stolz“ — in diesem Schenkt sah der Kaiser seine dem magemuligen Handelsfeste gewidmete Reise zusammen, und die historische Bedeutung, in die er die weltgeschichtliche Tätigkeit des Kaufmanns rückte, ist ein neuer Beweis für die freie und großartige Beträchtungswerte, mit der unser Kaiser den Dingen dieser Welt gegenübertritt. Seine außerordentliche Weisheit, sein lebhaftes Interesse für alle bewegenden Kräfte der Welt haben nicht vergessen können, daß hier und da die Auffassung intage trat, als könnten neben Herrn und Marine die übrigen Säädte des Volkes in kleinen Säzen eine wahllos ausgesetzte Stellung ein. Die Wahrheit pflegt

der Kaiser Armee und Flotte als die unerlässlichen Hörger einer feindlichen, mächtigen Reichspolitik, und sein gutes Steuern ist in den Dienst des Volkshauses gefallen, dem er Einflussreiche zielbewusst unterordnen will. Welche Rolle aber in dem Gesamtbild der Nation der deutsche Kaufmann zu spielen berufen ist, läßt sich kaum mit eindeutigeren Worten kennzeichnen, als der Kaiser im Lübecker Rathause getan hat.

Die Weltpolitik, welche die wirtschaftliche Entwicklung des leichten Metallwarenmarktes dem Deutschen Reich zur Pflicht gemacht hat, wird in der Hauptstadt getragen von dem Fleiß und der Käfflichkeit unseres Kaufmannstandes, zu dessen Ehrenwerten es nicht gehört, auf einmal ehrwürdigeren Vorberufen anzurufen, der vielmehr von Erfolg zu Erfolg vorwärtschreiten und dem gelegteren Wettbewerb der anderen Völker gegenüber seinen Vortrag behaupten, seinem Vorsprung zu erhalten will. Es müssen in dem ewigen Wechsel der Zeiten Perioden kommen, die wirtschaftlich weniger ergiebig sind, wo die Konjunktur zu erlassen droht und Mutation das Spiel verloren geben könnten. Der deutsche Kaufmann hat sie, seitdem die starke Reichsgewalt hinter ihm steht, bisher immer nach Regeln zu überwinden gewußt. Ging es nicht mehr auf alten Wegen, so verstand er es, sich neue Absatzgebiete zu erschließen, und so schärfer der Konkurrenzkampf in der Welt wurde, desto hartnäckiger rang er um Selbstbehauptung und wirtschaftlichen Fortschritt. In alle Weltteile weist er die Ergebnisse deutschen Gewerbelebens über die Meere zu verteilen. Damit weitet er zugleich das Netz des deutschen Exportgeschäfts weiter und weiter und schafft erst die materiellen Grundlagen für die unsägliche Art der politischen Geschäftsführung des Reiches, die unsere Gegenwart kennzeichnet.

Kein anderer versteht diesen inneren Zusammenhang besser zu würdigen als der angebliche Soldatenkäfer, der jetzt dem

Kaufmann von altherwürdigster Stätte aus seinen kaiserlichen Dank für diese unermüdliche Tätigkeit, für den vor keiner Schwierigkeit zurückstehenden Wagemut ausgesprochen hat. Der deutsche Kaufmann wird seinerseits dem Kaiser Dank willen für diese gerechte und wohlwollende Würdigung seiner Aufgaben und noch wie vorher sein, das Ansehen des Reiches auf seine Weise erhalten und megren zu hoffen.

Erfinderliste.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

Patentenbehördenbeschreibung für Stereoptypylinder von Re-
tationsdruckmaschinen, Bogisländische Walzwerksfabrik A.-G. in
Blauen i. S.; Spannschalter, Karl Böder in Borsdorf i.
S.; -; Verstellungsapparat, Emil Blümner in Grimmitz-
schen; -; Zelle aus Aluminium, mit autom. eingeschweiftem
Zuden, Karl Hettwig in Röba S.-H.; -; Goldschildige Brems-
lung beim Überfahren von Signalen, Karl Hettwig in Röba
S.-H.; -; Gastocher mit Anklappvorrichtung, Kurt Böh-
misch in Röppisch, Alfred Martin in Crottendorf i.
Cottbus und Anzeigen des Breite des abzulegenden Strei-
len, Julius Göder in Grimmitzschen; -; Stempel-Einfüllkopf
mit quer zur Stoßrichtung geführten Sode zum Einspannen
von Schnell- und Stargwertzeichen bei niedriger Temperatur
in Preß, Ergebischische Schnittwerkzeug- und Walzschnei-
dfabrik, G. m. b. H. in Schwerzenberg i. Ergeb.; -; In
Spiralform falbbares und verschließbares Blatt mit Text und
Rellame, Otto Ruff in Grimmitzschen i. S.

Patent-Bureau Thenerlohn, Zwischen i. S.

Marktpreise der Stadt Chemnitz.

Vom 12. August 1. 18.

	11 M.	20 M.	21 M.	7 M.
Wagen freie Forten	-	-	-	-
145 Liter 7-7 kg	9	8	9	8
78-77 kg	9	8	10	15
Roggan, neuer, Hälfte	8	8	8	4
Roggan, preisgefallen	8	8	8	5
Obstzucker, Hälfte	8	8	8	5
Roggan, frischer	8	8	8	5
Gelee, Kraut, Kürbiss	-	-	-	-
Butter	7	8	7	70
Ölser, Hälfte,	8	8	8	60
preisgefallen, berechnet	8	8	7	25
neuer	8	8	10	10
auslandischer	8	8	8	70
Ölser, Koch-	8	8	9	10
Kraut u. Butter	10	15	11	65
Öl,	8	8	8	8
gekocht 1 kg	8	8	8	80
neues	8	8	8	40
Ölsoh, Preislisten	8	8	8	40
Brotzucker	1	10	1	80
Prunkzucker	1	10	1	45
Kartoffeln, in/zu nichts	3	3	3	75
auslandische	7	10	7	75
Butter für 1 kg.	8	8	8	80
Preis auf Stück - Stück	8	8	8	80

Neues Magdeburger Delikatesz-Sauerkraut, a Pf. 14 Pf., empfiehlt Louis Arends.

Hochwichtig und interessant für Jedermann besonders für Hausfrauen u. Ehemänner!

Dienstag, den 19. Aug.
1913 abends 1/2 Uhr
findet im Saale des Gast-
hofes „zur Linde“,
Hermsdorf,

Mittwoch, den 20. Aug.
1913 abends 1/2 Uhr
findet im Saale des Gast-
hofes „zum Hirsch“,
Bernsdorf,

Donnerstag, den 21. Aug.
1913 abends 1/2 Uhr
findet im Saale des Hotel
„z. goldenen Helm“,
Lichtenstein-Callenberg,

Sonntagnachmittag,
den 23. Aug. 1913 abends 1/2 Uhr
findet im Saale des Hotel
„Modus“, Rödlitz

je ein hochinteressanter Vortrag
statt über

Volks-Hygiene.

Das Bad im Hause ohne Badezimmer.

Allgemeiner Nutzen des Bades.
Anwendungen von Dampfbädern.

Wie erhalten wir uns länger gesund? Warum
sollen wir Hautpflege treiben?

Vorführung praktischer Volkshadewannen

Die angestellten Badesapparate setzen jede Familie
in die angenehme Lage, rasch und schnell ein wohl-
tuendes Bad zu nehmen. Jeder Handwerker oder Ar-
beiter ist jetzt in der Lage, einen dieser Apparate an-
zuschaffen und selbst im kleinsten Haushalt in den be-
schränktesten Wohnungsvoraussetzungen findet sich ein be-
scheidenes Plätzchen dafür.

Eintritt frei.

Sorgen Sie rechtzeitig für Ihre Gesundheit und er-
scheinen Sie unabdingt, das Thema ist hochwichtig.

Ergebnis:

Bernhard Hähner, Chemnitz

Jeder Besucher erhält ein Geschenk gratis.

Skat- und Doppelkopfkarten

empfiehlt J. Wehrmann's Buchhandlung.

Weiche ein
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Vermisst

wird niemals die Wirkung des edlen
Erdenufers
Tee- und Weiß-Tee
von Bergmann & Co., Radev.
gegen alle Arten Hautunreinigkeiten
und Haarschäden, wie Mißtress,
Pilzen, Geschlechts-, Blitzen,
Pusteln usw. 1 Silde 10 Pf. bei:
Kurt Riehmarr;
in Hohndorf: Georg Weißer.

Brand und Bezug von Otto Röhr & Wilhelm Weißer. Bei der Reaktion verantwortlich Wilhelm Weißer, für den Betriebsteil Otto Röhr; beide in Röhrberg.

Anmeldungen auf:

Crefelder 4%ige Stadtanleihe von 1913

zum Zeichnungskurs von:

93 1/2 %

nehmen wir bis Montag, den 18. d. Mts. spesenfrei entgegen.

Bayer & Heinze
— Abteilung Lichtenstein - Callenberg. —

Wohnungsnachweis
des Hausbesitzer-Vereins
Lichtenstein
bei Herrn Martin Dörsfeldt,
Fernsprecher 364.

Hypothesen-Bermittelung
bei Herrn Oskar Stiegler,
Bleichgasse.

Bohner-Wachs

„Gargoyle“
per 1/2 kg.-Dose Mark 1.90
• 1/2 " " 1.—
• 1/4 " " 0.55

Handfreies Fußbodenöl
„Flurit“
per 1 kg Mark 0.80 empfiehlt
Louis Arends.

Emmerlinge,
bestes Kindernährmittel, p
Paket 10 Pf. in der
Drogerie zum Kreuz
Curt Lietzmann.

Rino-Salbe hat sich bei älterer
Plechte sehr gut
bewährt, hatte schon nach 2 Tagen
Besserung. Die Plechte kann ich
bereits ein halbes Jahr, und viel
länger verhindern angewendet.
Or. 8., 20. I. 12. H. B.

Pfeife 1 Jahr an meinen Händen
herausgerissene Plechte, nicht
wieder heilen, bis mir Ihre Rino-Salbe
angewendet wurde. Diese würde
gut verheilen und seit 1 Jahr wieder
widergeschworen. Wurde Rino-Salbe
dann angewendet.

B., I. II. H. H. H. B.

Rino-Salbe bewährt bei klei-
nen Plechten, Plechten,
Haarschäden, offenen Wunden, an
verwundeten Händen.

Preise von Mk. 1.10 und 2.20

Wir haben in der Apotheke

Apotheke Siebold Ecken und den

Naamen Rino und die Pfeife

Handschuhfabrik, Weißbühl-Breitau.

Nehmen Sie nichts anderes!

Ein zuverlässiger Späher
wird geführt.
Von wem, sagt die Tagebl.-Exp.

Aufwartung
für bald geführt.
Zu erfahren in der Tägl.-Exp.

Schöne Wohnung
per 1. Oktober zu vermieten.

Fritz Möckel,
Baugesetzl.

Eine Niederküche mit Küche u. Küchen-
sof. zu br., sowie 1 Giebelküche
mit Küche und dera. per 1. Oct
zu verm. bei Emil Siebold
Röddig 86 b.

(Siehe noch gut erhalt. Stuben-
türre mit Füllung und ein
loft neuer Sportwagen stehen
billig zum Verkauf.

Wo, sagt die Tagebl.-Exp.

Verkaufe
Gütes Samenkorn, sow. gutes
erstebohrendes Grünmet.

Christ. Hornig, Horneck, Str.

**2 starke
Läuferschweine**
sind zu verkaufen.

Wo, sagt die Tagebl.-Exp.

1 Handschuh-Nähmaschine
(Diamant, Schnellhäuser), noch wie
neu, zu geringer Gang, zu verkaufen.
Frieda Röhr, Bernsdorf 23 b

H. B.

Wandervögel

Reise- und Touristen-Kittel

aus Reinolaminum empfiehlt

Erich Krohn,

Hauptstraße.

Kartoffelschäfeln

Kartoffelschäfeln

Kartoffelgabeln

Kartoffelhämelmashinen

Kartoffelstampfer

Kartoffel und Kartoffelschäfeln von

holz

Düngergabeln in großer Aus-

zahl und vorzüglicher Qualität
empfiehlt zu duerfti-
glichen Preisen.

Gemüsehalde Mirus.

frische Kartoffeln

(Können) eingekauft u. empfiehlt
dieselben zu Mk. 3.80 pro Kt.

Gleichzeitig habe noch einige Kt.

Futterkartoffeln abzugeben zu
billigsten Preisen.

Gemüsehalde Mirus.

Kartoffelschäfeln

Kartoffelschäfeln

Kartoffelgabeln

Kartoffelhämelmashinen

Kartoffelstampfer

Kartoffel und Kartoffelschäfeln von

holz

Düngergabeln in großer Aus-

zahl und vorzüglicher Qualität
empfiehlt zu duerfti-
glichen Preisen.

In den vertraulich-
en wahrscheinlich
„Volmer“ Richtung
Wer allem wird es
hündigen Ausschau.

L